

## **ABRAHAM**

Im wilden Türkisch-Kurdistan  
lag eine Stadt, die hieß Haran.

Fast 4000 Jahre sind es her,  
da herrschte dort ein reger Verkehr,

so sagen es die Archäologen.  
In diese Stadt war auch gezogen

eine große Sippe aus einer Stadt namens Ur,  
erreichte Haran nach langer Tour

und wurde dort sesshaft, richtete sich ein,  
um dort nun auf Dauer zu Hause zu sein.

Ein paar Namen aus der Sippe will ich nun nennen;  
die solltet ihr euch ins Gedächtnis einschreiben.

Zunächst mach ich euch aufmerksam  
auf einen Herrn namens Abraham.

Der war verheiratet mit einer Frau,  
und die hieß Sarah, ganz genau.

Sie wohnten dort sehr angenehm,  
doch hatten sie ein großes Problem:

Sie lebten schon lange auf der Welt;  
doch hatt' sich kein Nachwuchs eingestellt.

Sie hatten schon alles ausprobiert;  
doch schließlich hatten sie resigniert:

„Wir werden nun wohl bald schon sterben  
und werden niemandem was vererben.

Zum Glück sind wir von Verwandten umgeben,  
die sorgen für uns, solange wir leben!“

Doch dann geschah es, dass Abraham  
ganz plötzlich die Stimme des HERRN vernahm.

Der hat den Abraham berufen  
und sprach: „Los, mach dich auf die Hufen!

Geh weg aus diesem schönen Land,  
wo deine Sippe einst Heimat fand,

verlasse alle deine Verwandten,  
auch deine Freunde und Bekannten,

Zieh einfach los, ich zeig dir schon  
das Ziel deiner ganz besondern Mission.

Dafür versprech ich dir ohne Säumen  
mehr als in deinen kühnsten Träumen:

Du sollst ein Völkervater werden,  
in dir sollen gesegnet sein alle Menschen auf Erden.

Ja, ich weiß, noch hast du nicht mal 'nen Sohn,  
überlass das nur mir, ich schaffe das schon!“

Als Abraham sich wieder gefangen,  
ist er zu seiner Frau gegangen

und sprach zu ihr: „Komm, pack deine Sachen,  
wir wolln uns auf die Reise machen,

und zwar für immer, nicht bloß für 'n paar Wochen –  
denn Gott der HERR hat zu mir gesprochen.“

Die Verwandtschaft kam gleich angefetzt  
und war ganz einfach nur entsetzt:

„Du willst jetzt deine Heimat verlassen?  
Bei dir fehlen da oben wohl ein paar Tassen!

Du ziehst in die Wüste, weißt nicht wohin –  
du hast wohl einen getrübbten Sinn!“

Doch Abraham sagte: „Wenn Gott der HERR spricht,  
dann widersetzt man sich ihm nicht!“

So nahm der Abraham nun seine Frau,  
seine Knechte und Mägde und sagte: „Tschau!“

So folgte er des HERRN Gebot;  
mit ihm kam auch sein Neffe Lot,

der nahm auch seine Mischpoche mit,  
seine Frau, seine Töchter, die Frauen zu dritt.

Auf Kamele packten sie alles, samt ihren Zelten,  
denn Autos gab es damals nur selten.

So zogen sie durch die Wüste hin.  
waren gespannt auf den Neubeginn.

Schließlich kamen sie in ein Land,  
das wurde Kanaan genannt.

Da sprach der HERR: „Hier bist du richtig,  
hör zu, was ich sage, denn das ist wichtig:

Dies Land will ich deinen Nachkommen geben,  
dass sie für immer darin leben.

Ja, ich weiß, dir fehlt noch immer der Sohn –  
überlass das mal meiner Organisation!“

Und Abraham vertraute dem HERRN:  
„Was du mir sagst, das glaube ich gern!“

So baute Abraham einen Altar  
dem HERRN, der ihm erschienen war.

Dann setzte er sich in sein Zelt  
und besah sich diesen Teil der Welt.

Doch lange Zeit später, nach vielen Wochen,  
ist eine Hungersnot ausgebrochen:

Es gab nichts zu beißen für Mensch und Vieh,  
und Abraham sprach: „Ich hab Kohldampf, und wie!

Lasst uns jetzt nach Ägypten ziehen  
und dieser Hungersnot entfliehen.“

So zogen sie los, doch bei einer der Pausen  
bekam der Abraham Muffensausen:

Er dachte: „Meine Frau ist so schön anzusehen,  
auf die werden die Ägypter voll abgehen!

Die ist ja noch schöner als Heidi Klum,  
für die bringen mich die Ägypter um,

werfen mich einfach in den Nil,  
als Fraß fürs nächste Krokodil!

Doch dazu hab ich keine Lust!“  
Drauf sprach der Abraham selbstbewusst

zu Sarah, seiner schönen Frau:  
„Befolge, was ich sag, genau:

Wenn man dich fragt, wie du denn heißt,  
sag, dass du meine Schwester seist.

Nun ja, dann werden sie dich kaufen,  
doch ich werd nicht im Nil ersaufen!“

Und so ist es dann auch geschehen,  
als die Grenzbeamten Sarah gesehen,

meldeten sie gleich dem Pharao:  
„Wir haben 'ne Frau für dich, oho!

Die sticht selbst Nofretete aus,  
wir schicken sie dir mal ins Haus!“

Und Sarah tat, was ihr Mann ihr gesagt,  
und hat einen auf „Schwester“ gemacht.

Der Pharao hat sie sich beschaut  
und rief dann laut: „Das wird meine Braut!

Schickt ihrem Bruder Schafe, Kamele,  
damit es ihm an gar nichts fehle!“

Der Abraham hat alles fröhlich kassiert  
und sich dabei doch ein wenig geniert.

So ganz okay war das nicht, das wusste er schon –  
und wie kam er nun noch an einen Sohn?

Doch bald schon in der nächsten Nacht  
ist der Pharao aufgewacht:

Ihm tat der ganze Körper weh,  
vom Ohrläppchen bis zum großen Zeh,

und bald schon wurde es ihm klar,  
dass dies wohl eine Strafe war,

weil er die Sarah sich geschnappt,  
so kam er zu ihr angetappt

und sprach zu ihr: „Sag es genau:  
Bist du womöglich Abrahams Frau?“

Da konnte Sarah nicht länger lügen,  
sie wollte den Pharao nicht mehr betrügen.

Der war ein anständiger Kerl, zum Glück,  
und gab dem Abraham die Sarah zurück,

schickt' ihn mit vielen Geschenken nach Haus,  
so ging die Geschichte glücklich aus.

Sie kamen wieder nach Kanaan,  
doch dort fingen die Probleme erst richtig an:

Der Abraham hatte große Herden,  
die mussten von Hirten gehütet werden.

Doch Lot, sein Neffe, war ebenfalls reich  
und hatte auch große Herden zugleich.

Das führte zu einer großen Misere:  
Die Hirten kamen sich stets in die Quere,

ja, dauernd gab es großen Rabatz,  
denn es fehlte für alle der nötige Platz.

Die Hirten rückten sich auf die Pelle  
und prügelten sich an der Wasserstelle.

Abraham hat dies mitbekommen  
und darauf den Lot sich vorgenommen:

„Das muss doch nicht sein, dass wir uns streiten,  
wir sollten uns friedlich trennen beizeiten.

Ich gebe dir die freie Wahl,  
wo ich hingeh, ist mir egal.

Such dir die beste Gegend aus,  
wo du hingehst, zieh ich mich raus.“

Und Lot sprach grinsend: „Na, meinetwegen!  
Da muss ich nicht lange überlegen!

Hier im Gebirge ist alles so trocken,  
das kann mich wirklich nicht verlocken!

Doch unten im Tal gibt es Wasser die Fülle,  
dort wohnt man so richtig in einer Idylle.

Und außerdem gibt es dort unten 'ne Stadt,  
die so manchen Komfort zu bieten hat.

Die Stadt, die heißt Sodom – da zieh ich hin,  
so schnapp ich mir den Hauptgewinn.

Onkel Abraham kann ich nur ehrlich bedauern,  
der wird dort oben im Gebirge versauern!“

So trennten sich die beiden im Frieden;  
Abraham blieb oben, und Lot ging hienieden.

Er wusste wohl nicht, was man in Sodom getrieben;  
sonst wär' er wohl lieber im Gebirge geblieben!

Doch kaum war Lot Bürger von Sodom geworden,  
da rückten Truppen an vom Norden:

Es nahte Elams König Kedor-Laomer,  
die Sodomiter fielen vor Schreck fast ins Koma!

Sie waren früher seine Vasallen;  
doch nun warn sie von ihm abgefallen.

Da kannte Kedor kein Pardon:  
„Die bring ich wieder zur Raison!“

Schnell nahte er sich Sodoms Toren;  
dort rief man laut: Wir sind verloren!

Zitternd zog man zum Kampf hinaus,  
doch bald war dieser Krieg schon aus:

Den König von Sodom schlugen sie tot -  
die Stadt stand nun offen, mit ihr auch Lot.

So wurde Sodom ganz ungehindert  
von Kedors Soldaten ausgeplündert.

Was man nur fand, nahm man im Nu -  
und auch den armen Lot dazu,

verschleppte ihn im großen Haufen,  
um ihn als Sklaven zu verkaufen.

Nur ein Verschleppter konnte entkommen  
und lief zu Abraham, ganz benommen:

„Dein Neffe ist gekidnappt worden;  
nun ist er auf dem Weg nach Norden.“

Abraham trommelte die Knechte zusammen,  
alle, die seinem Hause entstammen,

dreihundertachtzehn an der Zahl,  
und plünderte sein Arsenal.

Er rüstete sie mit Waffen aus,  
dann zog er los mit Sturmgebraus,

er jagte mit ihnen quer durchs Land,  
bis er schließlich den Neffen fand.

Er sah die Entführer im Lager verweilen;  
drauf entschied er, die Schar seiner Knechte zu teilen.

Und als die Nacht dann angebrochen,  
sind sie leise ans Lager gekrochen.

Der Überfall verlief im Nu,  
man befreite den Lot, der schrie: „Juchhu!“

Die Entführer flohen in großen Scharen  
dorthin, woher sie gekommen waren.

Und dabei ließen sie zum Glück  
auch ihre gesamte Beute zurück:

Menschen, Teppiche und auch Gold -  
das wurde nun wieder heimwärts gerollt.

Nein, Abraham behielt nichts für sich,  
gab's in Sodom zurück ganz ordentlich

und sprach zu Lot nach der ganzen Aktion:  
„Pass gut auf dich auf, mein Bruderssohn!“

Dann wandt' er von Sodom sein Angesicht.  
Einen Sohn - den hatte er immer noch nicht.

Dann legte Abraham sich schlafen  
und träumte süß von Kamelen und Schafen.

Doch wurde der Traum bald unterbrochen,  
denn Gott hat selbst zu ihm gesprochen:

„Geh schnell heraus aus deinem Zelt  
und schau nach oben zur Himmelswelt.

Sieh dir da oben die Sterne an:  
Glaubst du, dass jemand die zählen kann?“

Abraham blickte zum nächtlichen Himmel,  
staunte über das Sternengewimmel.

Da sagte Gott: „Präg es dir ein:  
So zahlreich solln deine Nachkommen sein,

wie du nun siehst am Himmel ferne  
das nicht zu zählende Heer der Sterne.“

Abraham dachte: „Ich hab keinen Sohn -  
und soll Nachkommen haben in Million?“

Abraham hob die Augenbrauen  
und sprach: „Ich will dem HERRN vertrauen.

Was Gott in seinem Worte sagt,  
dem will ich glauben unverzagt.

Der schafft es sogar, auch wenn alle lachen,  
einen Gruftie wie mich noch zum Vater zu machen.“

Darüber hat Gott sich so richtig gefreut  
und sprach: „Nehmt den euch als Vorbild, ihr Leut!“

Und dann an einem schöne Tage -  
es war grad 'ne heiße Wetterlage,

sprach Abraham: „Weil ich so schwitze,  
sitz ich im Schatten bei der Hitze.“

So döste er dort leicht benommen;  
doch dann sah er drei Männer kommen.

Drauf sprang er auf, lief ihnen entgegen,  
begrüßte sie, wie sie's im Orient pflegen,

forderte sie auf mit Bitten und Flehen,  
an seinem Zelt nicht vorüberzugehen,

versprach ihnen, ihre Füße zu waschen.  
„Und dann“, sprach er, „gibt's was zu naschen.“

Kommt bitte schnell bei mir herein;  
ihr sollt nun meine Gäste sein.“

Abraham sprintete zu seinem Zelt,  
hat schnell bei Sarah 'nen Kuchen bestellt,

hat dann auch flugs ein Kalb geschlachtet,  
zu zeigen, wie hoch er diesen Besuch achtet,

deckt' ihnen den Tisch unter einem Baum,  
der trug die Last der Speisen kaum:

Es gab Milch und Kuchen und Kalbsgebrät  
und Butter in Lindner-Qualität.

Die drei füllten sich kräftig den Magen;  
danach fingen sie an zu sagen:

„Das war ein tolles Essen, wow!  
Doch wo war eigentlich deine Frau?“

Abraham sprach: „Sie sitzt im Zelt,  
weil es ihr dort am besten gefällt.“

Da sprachen die drei gemeinsam: „Oh ja,  
in zwölf Monaten sind wir wieder da.“

Und bis dahin hat, ja, gib gut Acht,  
die Sarah 'nen Sohn zur Welt gebracht.“

Sarah hat im Zelt alles mitgehört  
und dachte bei sich: „Die sind wohl gestört!“

Ja, sie fing an, sich vor Lachen zu biegen:  
„Wie soll ich alte Frau denn noch Kinder kriegen?“

Das ist doch völlige Idiotie!  
Die wissen wohl nichts von Biologie!“

Doch die drei Männer meinten es ernst:  
„Es wird Zeit, Sarah, dass du uns kennenlernst.“

Wieso hast du denn laut gelacht  
und dazu auch bei dir gedacht,

wir erzählten hier wohl bloß Jägerlatein?  
Sollte dem HERRN was unmöglich sein?

Dir wird dein Grinsen noch vergehen;  
in einem Jahr wirst du es sehen!“

Da blieb der Sarah der Atem stocken,  
so sehr war sie über sich selbst erschrocken.

So hatten die Männer ihre Worte gesprochen;  
darauf sind sie nun aufgebrochen.

Sie wollten nun nach Sodom gehen,  
um dort mal nach dem Rechten zu sehen.

Abraham ist mit ihnen gegangen;  
ihn hatte so eine Ahnung befangen,

dass er in dieser Dreimännerschar  
dem lebendigen Gott selbst begegnet war.

Dann gingen zwei der Männer voran,  
bei Abraham blieb der dritte Mann.

Der nahm nun auch kein Blatt vor den Mund  
und tat sogleich seine Pläne kund:

„Ich weiß von all den üblen Sachen,  
die die Leute da unten in Sodom machen.“

Ich schau nicht mehr zu, was sie dort verrichten;  
ich werd die ganze Stadt vernichten!“

Den Abraham packte der Graus:  
„Wie krieg ich Lot denn bloß dort raus,

zumindest mit seiner ganzen Familie,  
wenn schon nicht mit der Immobilie?“

Ihm wurde so richtig flau im Magen,  
und so erdreistete er sich zu fragen:

„Du bist doch gerecht vor allen Dingen;  
du kannst doch nicht zugleich auch Gerechte umbringen!“

Wenn nur 50 Gerechte in der Stadt noch wären –  
würdest du dann sie auch noch verheeren?

Du musst doch gewiss vor allen Sachen  
einen Unterschied zwischen gerecht und gottlos machen!“

Der Andere sprach: „Bei meinem Leben –  
sind 50 Gerechte da, will ich vergeben!“

Und Abraham fing zu feilschen an:  
„Sagen wir: 45 Mann!“

Sagen wir: 40, 20, 10 –  
müsste die Stadt dann auch vergehn?“

Der Andere sprach: „Du brauchst gar nicht zu werben –  
selbst bei zehn Gerechten werd ich die Stadt nicht verderben.“

Um dieser zehn willen, die dort wohnen,  
würd' ich die ganze Stadt verschonen.“

Da kehrte Abraham wieder heim  
und machte sich darauf 'nen Reim:

„Das war's dann wohl! Ich möchte wetten:  
Die Stadt ist nun nicht mehr zu retten!“

Die zwei anderen Männer waren nach Sodom gewandelt,  
wir ahnen, dass 's sich um zwei Engel handelt.

Der Weg dort nach unten war nicht leicht;  
sie haben Sodom am Abend erreicht.

Dort sahen sie Lot in der Affenhitzen  
unten im kühlen Stadttor sitzen.

Lot sprang gleich auf, lud sie zu sich ein  
und sprach: „Ihr sollt meine Gäste sein!“

Es war so, dass die beiden zunächst gedachten,  
lieber im Freien zu übernachten.

Doch der Lot, der ließ einfach nicht locker,  
bis sie mitkamen und saßen auf seinem Hocker.

Lot freute sich, dass ihn die beiden besuchen  
und bewirtete sie freundlich mit frischem Kuchen.

Sie waren schon müde und nicht mehr ganz wach,  
da hörten sie draußen 'nen irren Krach:

Denn vor Lots Tür – die zum Glück war verrammelt! –  
haben sich Sodoms Männer versammelt.

Ihre Rufe drangen durchs ganze Haus:  
„Lot, rück uns die beiden Männer raus!“

Du sollst die beiden uns übergeben,  
dass die hier ihr blaues Wunder erleben!

Das soll ihr letzter Abend werden,  
den die beiden erleben auf Erden!“

Da ging Lot runter und sprach mit den Bossen,  
die Tür hat er gleich hinter sich geschlossen.

Er sprach: „Was ihr wollt, ist unverzeihlich,  
denn Gastfreundschaft, die ist mir heilig!

Ihr könnt mir und meiner Familie was tun,  
doch meine Gäste, die bleiben immun!“

Die Leute riefen: „Schaut an den Neuen!  
Reißt hier das Maul auf, das wird dich noch reuen!“

Rückst du uns nicht deine Gäste raus,  
dann machen wir eben dir den Garaus!“

Lot presste den Rücken ganz fest an die Tür  
und dachte bei sich: „Nur weg von hier!“

Doch die Leute stürmten auf ihn ein,  
es schien sein letztes Stündlein zu sein.

Was dann geschah, war sensationell:  
Eine Hand von hinten packte ihn schnell,

zog ihn hinein ins sichere Haus,  
dann ging die Hand noch mal hinaus,

und daraufhin, es ist nicht zu verstehen,  
konnten die Leute alle nichts sehen.

Blind irrten sie in der Gegend umher,  
fanden die Tür zu Lots Haus nicht mehr.

Da sprach am Ende ein jeder Mann:  
„Mit denen legen wir uns nicht noch mal an!“

Die Engel sprachen: „Lot, pack deine Sachen,  
ihr müsst euch schnell auf die Socken machen.

Wir sind gesandt von Gott dem HERRN,  
um Sodom morgen zu zerstörn.

Denn die Leute wolln nichts wissen von Gottes Geboten,  
tun stets genau, was der HERR verboten.

Drum will der HERR die Stadt verderben,  
und alle in ihr sollen sterben.“

Doch Lot sprach: „Meine Töchter hier oben,  
die wollten sich grad mit zwei Männern verloben.

Ich laufe rüber und sage Bescheid  
und sage ihnen: Macht euch bereit!“

Er kam, doch sie nahmen ihn einfach nicht ernst,  
sagten grinsend: „Sieh zu, dass du dich entfernst!

Was du behauptest, ist doch nur zum Lachen,  
wir werden uns doch nicht lächerlich machen!“

Es war schon bald Morgen mittlerweile,  
die beiden Engel drängten zur Eile:

„Lass deine sieben Sachen stehn,  
sonst wirst du gleich noch untergehn!“

Lot wollte noch seinen Haushalt sortieren,  
da riefen die Engel: „Kannst du nicht kapiieren?“

Der Countdown läuft allmählich ab,  
so langsam wird es richtig knapp.“

Lot suchte noch sein Portemonnaie,  
und rief nur immer: „O weh, o weh!“

Da wurden die Engel militant,  
packten den Lot an seiner Hand,

packten die Töchter und auch die Frau,  
wurden dabei auch etwas rau,

schleiften sie bald durchs Stadttor ins Freie,  
riefen nur immer: „Dawai, Dawaie!“

Dann sprachen sie: „Nun los und rennt  
hoch aufs Gebirge, so schnell ihr könnt!“

Und seid vor allem nicht so dumm  
und dreht euch auf dem Wege um!“

Da sprach der Lot doch ganz erschrocken:  
„Ich war schon lange nicht mehr joggel!“

Betrachtet doch nur mein Körpergewicht:  
Bis oben reicht meine Puste nicht!

Doch dahinten ist Zoar, 'ne kleine Stadt;  
dahin schaff ich's so gerade, dann bin ich platt!“

Da sprachen die Engel: „Okay, okay,  
die ist in Ordnung, deine Idee!“

Dann lauft dorthin hier untenrum,  
doch dreht euch dabei bloß nicht um!

Habt ihr's gehört: Bloß nicht umdrehen!  
Und sich auch nicht ein bisschen umsehen!“

Die Engel sagten nur noch „Tschau“,  
dann liefen sie los: Lot, die Töchter, die Frau.

Sie liefen 'ne ganze Weile schon,  
da geschah hinter ihnen 'ne Explosion:

Auf Sodom regnet' es Schwefel und Feuer;  
die Wirkung war ganz ungeheuer:

Es rauchte und knallte und zischte, oha –  
Von Sodom war schließlich nichts mehr da.

Es war nun alles auf einmal verschwunden,  
wo gestern sich noch die Stadt befunden.

Doch Lot sah nach vorne und nicht nach hinten;  
er hörte nicht auf, nach Zoar zu sprinten.

Doch als der dort ankam, während Sodom noch schwelte,  
stellte er fest, dass eine fehlte:

Seine Töchter waren da, das konnte er sehen –  
Doch was war mit seiner Frau geschehen?

Die Neugier hatte sie gezwickt;  
drum hatte sie sich umgeblickt,

und drauf war sie, das klingt jetzt hart,  
zu einer Salzsäule erstarrt.

Sie ließ sich nicht reanimieren;  
Lot musste ohne sie weitermarschieren.

Und Abraham ging zum Gebirgesrand,  
wo er zuvor mit den Engeln stand,

und sah von dort sofort direkt:  
Gott hat nun sein Gericht vollstreckt.

Was Gott in seinem Worte sagt,  
das gilt, auch wenn's uns nicht behagt.

Dass Gottes Wort gilt auch nach Jahren,  
hat Abraham dann auch erfahren:

Auch wenn man es nicht glauben kann:  
Sarah wurd' schwanger von ihrem Mann.

Genau ein Jahr später, wie Gott es geschworen,  
hat sie ihm einen Sohn geboren.

Sie und ihr Mann konnten's nicht fassen,  
dass Gott sein Wort hatte wahr werden lassen.

„Ja“, sprach Abraham, „Gott, der kann es,  
dabei bin ich so alt wie der Heesters Johannes!“

Und Abraham hat daran gedacht,  
wie Sarah vor einem Jahr noch gelacht,

und dachte: „Nun wird Gott über uns lachen.  
Daraus will ich einen Namen machen.

„Isaak' soll er heißen im Leben,  
„Gott lächelt' – so lässt sich das wiedergeben.“

Ja, lachen dürfen auch wir am Ende  
über die unerwartete Wende.

Denn Lot und Abraham wolln uns belehren,  
stets gut auf Gottes Wort zu hören

und es dabei stets ernst zu nehmen,  
zum Trotz allen Verstehensproblemen.

Denn das gilt im Osten wie im Westen:  
Wer zuletzt lacht, lacht am Besten.

Den Rest der Geschichte kennen wir hier im Norden:  
Aus Abraham ist ein Volk geworden,

„Mein Augapfel“, so hat Gott es genannt;  
uns ist es als Israel bekannt.

Gott hat es zum Segen für alle gemacht;  
aus ihm wurde der eine zur Welt gebracht,

den Gott als Retter zu uns gesandt.  
Drum hat er ihn „Jesus“, den Retter, genannt.

Wer nur auf diesen Jesus schaut,  
nur ihm und seinem Wort vertraut,

der geht nicht unter in Gottes Gericht:  
Das ist es, was Gott uns allen verspricht.

Hören wir nur auf Gottes Wort,  
dann werden wir leben – hier und dort!